

KÖLNER UNIVERSITÄTSREDEN

37

Zur Geschichte der Fahnen und Flaggen

Festrede

gehalten zur Feier des Tages der nationalen Erhebung
verbunden mit Reichsgründungsfeier

am 30. Januar 1939

von

Dr. med. Alfred Güttich

ord. Professor der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde



Ansprache

des Rektors Professor Dr. rer. nat. Otto Ruhn



Siegel der alten und der 1919
wiedereröffneten Universität

KÖLN 1939

OSKAR MÜLLER VERLAG

B

9356

Ansprache des Rektors der Universität

Professor Dr. rer. nat. Otto Kuhn.

In der Zeit vor der Machtergreifung bestand an den deutschen Hochschulen der Brauch, den Tag der Reichsgründung am 18. Januar 1871 in einer akademischen Feier festlich zu begehen. Dieser Brauch fand seine Berechtigung darin, daß ein wesentlicher Teil der Männer, die später eine führende Stellung im Staatsleben einnehmen sollten, als Studenten an den Hochschulen ihre akademische Ausbildung erfuhren und daß diese an dem für das ganze Reich bedeutsamen Tag mit ihren Lehrern gemeinsam aus ihrer wissenschaftlichen Arbeit heraus ihrer Pflichten gegenüber Volk und Staat gedachten. Als nach einer Zeit grenzenloser Erniedrigung unseres Vaterlandes am 30. Januar 1933 die Geburtsstunde des Dritten Reiches schlug, war ein Abschnitt der Geschichte Deutschlands abgeschlossen. Das Leben des neuen Deutschlands entwickelte sich aus jenen im Zweiten Reich entstandenen Voraussetzungen, die Bestand hatten, und dem Neuen, das die Tatkraft des Führers schuf. — So erkennen wir Erhaltung guter Tradition und revolutionäre Neugestaltung als die Faktoren einer neuen Epoche. Und so gedenken wir heute mit Recht gleichzeitig der Tat Bismarcks am 18. Januar 1871 und der Tat des Führers am 30. Januar 1933, der das Deutschland von heute schlechtweg alles verdankt.

Es ist eine alte Erfahrung, daß eine wahre Beurteilung und Wertung der Gegenwart nur möglich ist im Vergleich mit der Vergangenheit. Die Sage der alten Völker vom „goldenen Zeitalter“, das auch bei uns als „die gute alte Zeit“ fortlebt, zeigt eindringlich, daß der Mensch im allgemeinen Unglück und Elend leichter vergißt als Tage des Glücks.

So erfassen auch wir die Bedeutung des heute sich zum 6. Mal jährenden Tages am besten, wenn wir aus dem Geschehen der Jahre 1937/38 einen Blick zurück auf die Jahre 1931/32 werfen.

Winter 1931/32! namenloses wirtschaftliches Elend hat das deutsche Volk in allen Teilen erfaßt, das durch Inflation und Abgaben hoffnungslos verarmt und tief verschuldet ist. Notverordnungen schaffen nur kurzfristige Erleichterungen. Mehr als sechs Millionen Arbeitslose bevölkern die Straße und über mehr als sechs Millionen Mitglieder verfügt die Kommunistische Partei. Ihr staatsfeindliches und völkervernichtendes Prinzip tritt noch offener als in den Vorjahren zutage mit Organisierung von Plünderungen und Straßenkämpfen durch den roten Frontkämpferbund. Wer nicht mitmacht, ist vogelfrei! Allein im Jahre 1931 sind 65 Tote und 5714 Verletzte das Ergebnis. Aber die Regierung sieht tatenlos zu oder leistet vor allem der Bekämpfung der NSDAP Vorschub. Zur Beschaffung von Mitteln für die Ankurbelung der Wirtschaft werden Invaliden-, Kriegsopfer- und Angestelltenrenten gekürzt — aber die Einführung der Arbeitspflicht wird abgelehnt. Durch neue Notverordnungen schafft das Reich Deckung für die durch den Bankrott der Danatbank entstandenen Verluste.

So konnte unter der Einwirkung dieser wirtschaftlichen Lage in Verbindung mit dem herrschenden Staatssystem eine immer tiefer greifende Zerrissenheit des deutschen Volkes nicht ausbleiben. Als einzige der zahllosen Parteien verfolgte die Partei des Führers konsequent ihren Weg und beteiligte sich nicht an dem üblichen Aushandeln ihrer Forderungen im Parlament.

Daß bei dieser äußeren Lage tiefste Niedergeschlagenheit und Verzweiflung den größten Teil des Volkes erfaßte, ist verständlich. Die Folge einer solchen geistigen Verfassung des Menschen ist aber auch ein Niedergang seiner kulturellen Schaffenskraft. Um so leichter dringen dann art- und volksfremde Elemente in das geistige Gut des Volkes ein, was eine Entfremdung auf dem Gebiet der Literatur, des Theaters, der bildenden Kunst zur Folge haben muß.

Das Verhältnis eines Volkes zu seinen Nachbarn ist letzten Endes immer bestimmt durch seine Stärke. Ein 60 Millionen-Volk mit einem 100 000 Mann-Heer, bestehend aus 7 Divisionen und 3 Kavallerie-Divisionen, sowie 15 000 Mann Marine ohne Luftwaffe ist wehrlos. Zumal wenn diesem Heer durch die Einschränkung der Bewaffnung in allen seinen Teilen der Charakter einer

Polizeitruppe gegeben ist. Dem Heer waren Panzertruppen und schwere Artillerie, der Marine U-Boote, schwere Kreuzer und Schlachtschiffe verboten!

So kann es nicht wundern, daß Deutschland durch den Youngplan Zahlungsverpflichtungen bis zum Jahre 1938 übernahm. Das bedeutet, daß eine Zahlungsverpflichtung für Kinder und Enkel eingegangen wurde! Es ist auch nur selbstverständlich, daß bei dieser außenpolitischen Lage Kreditverhandlungen des Reichsbankpräsidenten Luther mit dem Ausland erfolglos bleiben mußten, daß man unter dem Druck des Auslandes auf eine Zollunion mit Österreich verzichtete und daß der Gewaltstreich eines kleinen Landes auf das Memelgebiet ohne Gegenwehr hingenommen wurde.

Wir wollen niemals vergessen, daß im Jahre 1932 die Alternative lautete: Bolschewismus und damit Untergang Deutschlands oder Sieg des Nationalsozialismus. Die Zeit für Zwischenlösungen war vorbei!

1937/38! Mit klarer Zielsetzung und Schritt für Schritt sind die großen Aufgaben angegriffen worden. Wir wissen heute nicht, was wir mehr bewundern sollen: die fast übermenschliche Arbeitskraft oder den klaren Blick des Führers. Am 21. September 1933 hat die Arbeitsschlacht begonnen und bis November 1938 ist die Zahl der Arbeitslosen von 6 Millionen auf rund 150 000 gesunken, wobei diese Zahl fast nur noch Arbeitsunfähige umfaßt. Die Arbeitsdienstpflcht ist zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden, der Beamte nimmt wieder eine geachtete Stellung im Staat ein. Umfassende Organisationen wie Arbeitsfront, NSD., Winterhilfswerk usw. werden aufgebaut. Wirtschaft und Verkehr kommen wieder zur Blüte. Wo die Zufuhr notwendiger Stoffe aus dem Ausland fehlt, wird im Zuge des Vierjahresplanes vollwertiger Ersatz geschaffen und die deutsche Wissenschaft darf stolz darauf sein, gerade mit der Lösung dieser Aufgaben betraut zu sein.

Aus dem 100 000 Mann-Heer ist durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der neuen Wehrmacht ein Volksheer geworden. Das Heer umfaßt 18 Armeekorps mit 48 Divisionen, dazu 3 Gebirgs- und 5 Panzerdivisionen, sowie eine Kavallerie-Bri-

gade, hinzu treten Sonderformationen wie die Grenztruppenteile im Westen und Osten. Die Marine verfügt über Schlachtschiffe, schwere Kreuzer, Flugzeugträger, U-Boote usw. und die am 1. März 1935 begründete Luftwaffe hat sich unter der Führung des Generalfeldmarschalls Göring in vier Jahren zu einer wirksamen Kampftruppe im Dienst der Landesverteidigung entwickelt. Gleichzeitig mit dieser Aufrüstung hat aber auch Deutschland durch Errichtung des Westwalles an der freiwillig gewählten Grenze seinen Friedenswillen gegenüber den westlichen Nachbarn bekundet.

Mit der fortschreitenden Einigung des Volkes, seiner Erziehung zu Pflichtgefühl, Disziplin und Opferbereitschaft und seiner Rückkehr zur Wehrfreiheit wächst auch die Stoßkraft gegenüber dem Ausland: Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, Aussetzung der Zinszahlung der Dawes- und Young-Anleihe, Rückkehr des Saargebiets ans Reich, Wiederbesetzung des Rheinlandes, Deutsch-Japanisches Antikomintern-Abkommen, Gesetze über Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich, Münchener Abkommen über die Sudetenfrage — sind nur einige Glieder der großen Kette von Ereignissen, die dazu führten, daß der Deutsche Herr im eigenen Hause ist und daß Deutschland für andere Staaten mit völkischer und autoritärer Führung Bündniswert besitzt.

Bei der Betrachtung des kulturellen Aufstiegs Deutschlands beschränken wir uns auf unser eigenstes Gebiet: Die Entwicklung von Forschung und Hochschulunterricht; hier wollen wir Rechenschaft ablegen auch über unsere Arbeit. Wenn viele Zweige des geistigen Lebens durch Schaffung von Organisationen wie Reichskulturkammer, Reichsschrifttumskammer, Reichsfilmkammer usw. starke Impulse für eine neue Aufwärtsentwicklung empfangen können, so gilt dies für die Forschung nur in beschränktem Umfang. Es liegt im Wesen wissenschaftlicher Forschung begründet, daß sie sich in der Stille von Laboratorium oder Studierstube vollzieht. Hier besteht keine Aussicht auf materiellen Gewinn oder auf äußere Stellung! Den Impuls bildet ein starker Idealismus verbunden mit stetiger Opferbereitschaft. Und wenn wir Eitelkeit und Egoismus allgemein verwerfen, so besonders beim Forscher.

Mit dieser nicht zu bestreitenden Tatsache ist aber auch eine größere Abgeschlossenheit des Wissenschaftlers vom öffentlichen Leben verbunden als bei irgend einem anderen Beruf. Unsere Aufgabe ist es dafür zu sorgen, daß dieser Zustand nicht zu einer Entfremdung des Forschers von der Ganzheit des Volkes oder dessen Lebensnotwendigkeiten führt.

Es ist unser Recht und unsere Pflicht, festzustellen, daß die deutsche Hochschule des nationalsozialistischen Deutschlands in ihren entscheidenden Bestandteilen von hohem Verantwortungsbewußtsein getragen, lebensnahe ihren Platz in Staat und Volk ausfüllt!

Drei Forderungen hat der Führer selbst für den wissenschaftlichen Unterricht, der sich letzten Endes auf die wissenschaftliche Forschung begründet, aufgestellt.

1. „Der völkische Staat wird den allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht auf eine gekürzte, das Wesentliche umschließende Form zu bringen haben. Darüber hinaus soll die Möglichkeit einer gründlichsten fachwissenschaftlichen Ausbildung geboten werden. Es genügt, wenn der einzelne Mensch ein allgemeines, in großen Zügen gehaltenes Wissen als Grundlage erhält, und nur auf dem Gebiet, welches dasjenige seines späteren Lebens wird, gründlichste Fach- und Einzelausbildung genießt. Die allgemeine Bildung müßte hierbei in allen Fächern obligatorisch sein, die besondere Wahl dem einzelnen überlassen bleiben.“

Die Forderung wird erfüllt durch neue Lehr- und Studienpläne, die aber über das Grundsätzliche hinaus sich den vitalen Forderungen des Augenblicks anzupassen haben. — Im Ganzen gesehen, kann es daher keine Rolle spielen, ob in der gegenwärtigen Fassung schon ein Idealzustand mit bestmöglichem Effekt erzielt ist oder nicht. Aufgabe der einzelnen Hochschullehrer und des Studenten selbst wird es sein, noch anhaftende Mängel auszugleichen.

2. „Es liegt im Zug unserer heutigen materialisierten Zeit, daß unsere wissenschaftliche Ausbildung sich immermehr den nur realen Fächern zuwendet, also der Mathematik, Physik, Chemie usw. So nötig dies für eine Zeit auch ist, in welcher Technik und Chemie regieren und deren wenigstens äußerlich sichtbarste

Merkmale im täglichen Leben sie darstellen, so gefährlich ist es aber auch, wenn die allgemeine Bildung einer Nation immer ausschließlicher darauf eingestellt wird."

Die Universität betrachtet es als ihre besondere Pflicht, gerade solche Wissenschaftsgebiete in ihrem Bestand zu erhalten und wo möglich zu fördern, die in einer Zeit größter Kraftanspannung um Erhaltung von Volk und Reich hinsichtlich materieller Zuwendungen zurückstehen müssen. Denn eine Fülle von Beispielen aus der Geschichte der Wissenschaft zeigt die große Bedeutung von Forschungsergebnissen, die zunächst gar keinen praktischen Wert versprachen, sich aber dann als die Voraussetzung erwiesen für Erkenntnisse, die uns einen großen Schritt vorwärts brachten in der Beherrschung der Natur.

3. „Auch in der Wissenschaft hat der völkische Staat ein Hilfsmittel zu erblicken zur Förderung des Nationalstolzes. Nicht nur die Weltgeschichte, sondern die gesamte Kulturgeschichte muß von diesem Gesichtspunkte aus gelehrt werden. Es darf ein Erfinder nicht nur groß erscheinen als Erfinder, sondern er muß größer noch erscheinen als Volksgenosse."

Der Wissenschaftler kann aber nur Volksgenosse sein, wenn er im Volk steht.

Wir können heute aber sagen:

Außer den eigenen Aufgaben ihres Berufes erfüllen Hochschullehrer und Studenten über die durch das Wehrgesetz bestehende Vorschrift hinaus freiwillig ihre Dienstpflicht. Hochschullehrer und Studenten stehen Schulter an Schulter mit den Volksgenossen in den Reihen der Partei oder ihrer Gliederungen.

Wehrmacht und Partei sind aber die großen Gemeinschaften und damit die Träger und die Kraftquellen des Nationalsozialistischen Staates.

Sehen wir so die wissenschaftliche Arbeit und die Stellung der Hochschule im Staat, so muß es für jeden Deutschen ein tief empfundenes Glück bedeuten, gerade an diesem Platz zu arbeiten, und hier sein Leben bis zum letzten Atemzug für Volk und Staat einzusetzen.

Dann brauchen wir auch nicht über den zur Zeit noch bestehenden Mangel an Nachwuchs in Sorge zu sein, der zunächst in der natürlichen Entwicklungslinie liegt, nachdem z. B. im W.-S. 1930/31 an den deutschen Hochschulen 130 000 junge Menschen zum großen Teil ohne Aussicht, jemals das Ziel zu erreichen, studierten.

Der Führer selbst hat am 25. Mai 1937 durch seine Anwesenheit bei der Gründung des Reichsforschungsrates der wissenschaftlichen Arbeit in Deutschland von neuem Bedeutung gegeben und Vertrauen bekundet. Auch für unsere Universität kann der Dank dafür nur Bewährung in der Aufgabe sein.

